

Piz

Stailas

Sterne, Stelle

Sun cha-
minada i
infini da
la not n'ba
taada il
rie
star.

Gesundheit

Wenn die Geburt zugleich der Abschied ist

Sie haben den Himmel erreicht, bevor sie das Licht der Welt erblicken. Man nennt sie Sternenkinder, Schmetterlingskinder oder auch Engelskinder. Es sind jene Kinder, die viel zu früh gestorben sind, Kinder, die trotzdem stark in der Erinnerung bleiben. Vreni von Preysing und Ladina Vonlanthen, Hebammen im Gesundheitszentrum Unterengadin, erzählen von Momenten an einer fragilen Grenze.

Text
Maya Höneisen
Foto
Karin Titze

Es ist ruhig an diesem Tag auf der Geburtenabteilung im Gesundheitszentrum Unterengadin. Ladina Vonlanthen führt ins Stationszimmer. Einen Moment später setzt sich auch Vreni von Preysing an den Tisch. Über Sternenkinder wollen wir heute reden. Ein oft tabuisiertes Thema. Vielleicht braucht es erst einmal eine Definition, um differenzierter darauf einzugehen? Wann spricht man von Sternenkindern? «Sternenkinder sind alle Kinder, die im Mutterleib oder direkt nach der Geburt sterben. Sei es in der vierten Schwangerschaftswoche, in der 39. Woche oder direkt nach der Geburt. Diese Kinder werden Sternenkinder genannt», erklärt Vreni von Preysing. Sie wie auch ihre Kollegin Ladina Vonlanthen haben

Eltern in dieser Situation schon begleitet. Es sei immer ein trauriger Moment für die Eltern, der sich tief in die Seele einpräge. Trotzdem versuchen die beiden Hebammen, diesen Moment den Eltern gegenüber auch als etwas Schönes zu vermitteln. «Ich gratuliere ihnen jeweils. Sie sind Eltern geworden, auch wenn das Kind nicht leben durfte», erklärt Vreni von Preysing. «Ich versuche immer weiterzugeben, dass man trotzdem einen Funken Freude haben kann. Zumal auch das Kind das verdient hat.» Ladina Vonlanthen bestätigt: «Vielleicht ist keine Freude im Raum. Aber das Kind ist da und ist Teil dieser Eltern. Es ist ein Kind, das zur Familie gehört.» Sie habe Geschwisterkinder erlebt, die von dem verstorbenen Kind gesprochen hätten, als wäre es da. «Sie haben gebastelt und gezeichnet für dieses Kind, für sie hatte es einen Platz in der Familie.» Die Hebammen im Gesund-

heitszentrum Unterengadin fotografieren diese Kinder jeweils, stecken die Bilder in ein Couvert und geben sie den Eltern zusammen mit einem Fussabdruck des Kindes mit. «Vor allem, wenn Eltern ihr totgeborenes Kind nicht sehen möchten, kann das für später eine grosse Hilfe und eine wertvolle Erinnerung sein», erklärt Vreni von Preysing.

Gemeinsame Rituale finden

Ein sensibler und einfühlsamer Umgang mit den Eltern eines still geborenen Kindes ist für die Hebammen im Gesundheitszentrum in Scuol wichtig. So lassen sie den Eltern auch Zeit, mit ihrem Kind zusammen zu sein. «Sie dürfen es so lange bei sich behalten, wie sie möchten», hält Vreni von Preysing fest. «Wir haben ein Set von staerneckind.ch mit kleinen Decken oder auch Mützchen, die wir ihnen geben können. Die Eltern dürfen es also auch anziehen.» «Es ist

wichtig, den Eltern Raum für eigene Entscheidungen zu geben», erklärt Ladina Vonlanthen. Falls sie das Kind nicht sofort nach der Geburt sehen möchten, nehmen wir es zu uns und bringen es zurück zum Zeitpunkt, wo Eltern es sich wünschen. «Für uns geht es darum zu spüren, was sie in diesem Moment brauchen.» Sie betont auch, dass die Reaktion der Eltern in keinem Fall bewertet werden darf. Ladina Vonlanthen und Vreni von Preysing weisen Eltern jeweils darauf hin, dass in der Schweiz registrierte Fotografen gratis Fotos der Kinder machen. Denn: «Irgendwann kommt immer das Bedürfnis, das Kind zu sehen, auch wenn das anfangs nicht der Fall ist.»

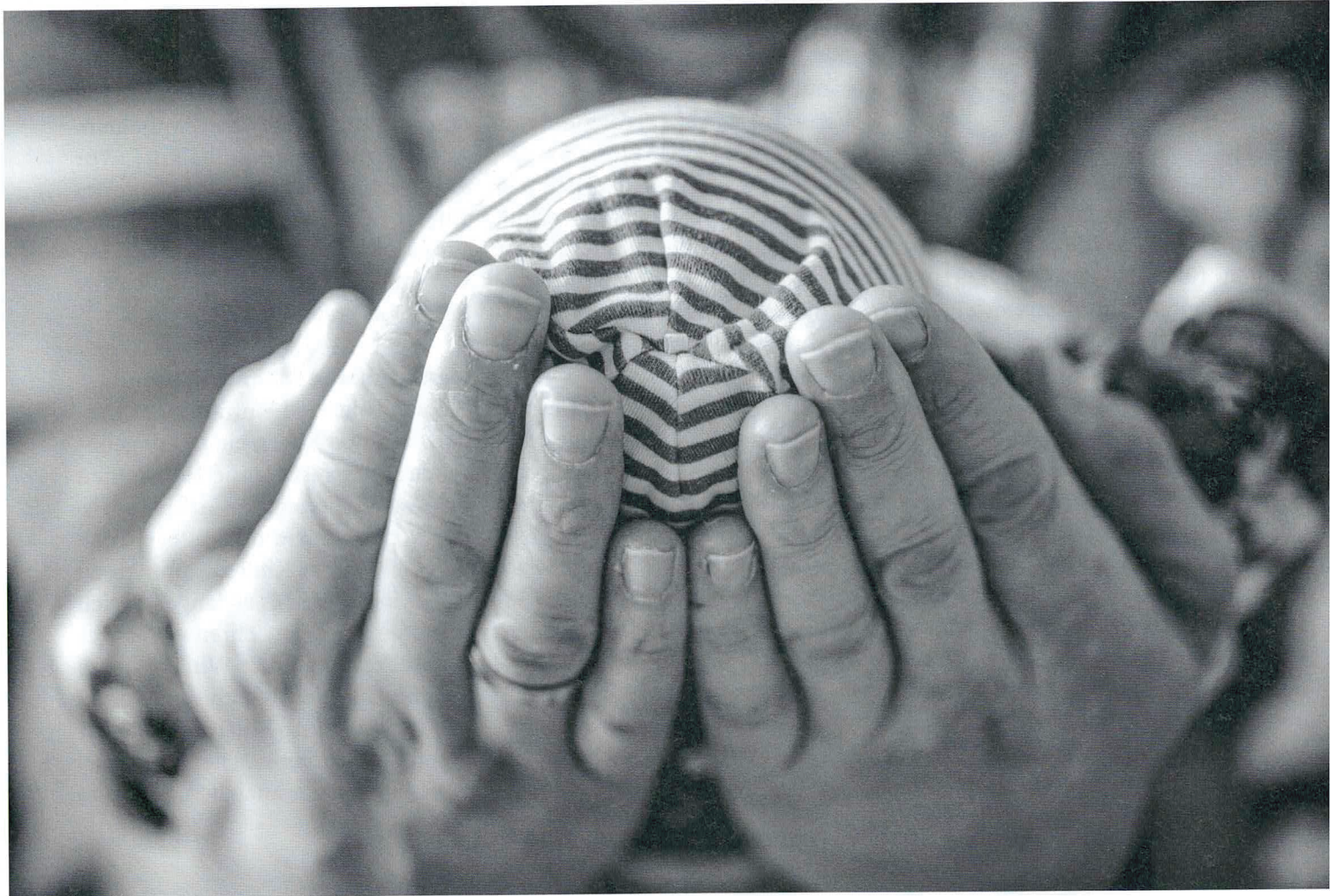
Wie gehen eigentlich die Väter mit einer solchen Situation um? «Bei einem frühen Abort ist die Frau oft ganz stark betroffen und Väter kön-

nen nicht nachvollziehen, warum die Frau so lange so traurig ist. Je älter das Kind ist und Väter die Bewegungen des Kindes spüren können, sind sie stärker betroffen.» Oft seien sie ein bisschen hilflos, weil sie nicht wüssten, wie sie helfen und unterstützen könnten. Es gelte, die Männer von Anfang an miteinzubeziehen, nicht allein auf die Frau fixiert zu sein, sondern den Mann in dieser Situation mitzunehmen. Auch Freunde und Verwandte sollen zwar Anteilnahme zeigen, möglicherweise gemeinsame Rituale finden, aber vor allem auch Unterstützung im praktischen Alltag anbieten. «Es ist für alle eine schwierige Situation. Gerade deshalb finde ich es wichtig, dass man still geborene Kinder thematisiert. Diese Kinder müssen einen Platz haben in der Gesellschaft», hält Ladina Vonlanthen fest. «Man darf sie nicht tabuisieren, sondern muss

über sie reden.» Vreni von Preysing erklärt anhand von Zahlen: «50 bis 70 Prozent der sehr frühen Schwangerschaften gehen ab. Bis zur zwölften Woche sind es insgesamt etwa 20 Prozent. In den ersten drei Monaten ist der Verlust also häufig. Redet man nie oder nur selten darüber, gibt das den Frauen das Gefühl, das passiere nur ihnen. Ginge man 'normaler' damit um, würden sich Frauen oft nicht so allein fühlen in dieser Situation.»

Politik und Krankenkassen sind gefragt

Was aber nun tun, wenn bei einer Frau Schuldgefühle auftauchen? «Das muss man auf jeden Fall auffangen», erklärt Ladina Vonlanthen. Einfach sei das nicht, da brauche es möglicherweise neben ihrer Begleitung auch psychologische Unterstützung. Sie denke aber, dass wohl jede Frau sich überlege, was sie anders hätte



machen müssen. «Gibt es keine medizinischen Gründe, kann man mit dem nötigen Feingefühl erklären, dass wir Menschen nicht alles in der Hand haben.» Ladina Vonlanthen betreut Frauen nach dem Spitalaustritt auch zu Hause. «Ich mache eine normale Nachsorgebetreuung, um medizinisch zu kontrollieren, ob alles in Ordnung ist, aber auch um zu fragen, wie es der Frau geht und ob sie allenfalls psychologische Unterstützung braucht.»

Bezüglich Hebammennachsorge und Mutterschutz spricht Vreni von Preysing ein grosses Problem an: «Wenn die Frau eine Totgeburt hat, also ab der 24. Woche, stehen ihr innerhalb des Mutterschutzes Leistungen der Krankenkasse zu. Was davor ist, bleibt aussen vor. Eine Frau braucht aber auch Unterstützung und Betreuung, wenn sie ein Kind früher verliert.» Frauen würden sich in diesem Fall oft nicht krankschreiben lassen oder sie werden schon gar nicht erst krankgeschrieben. Das heisst, zwei Tage nach dem Verlust sind sie wieder bei der Arbeit. «Das gibt ihnen keinen Raum für die Verarbeitung.» Aus dieser Sicht würden die beiden Hebammen von der Politik Unterstützung für Nachbetreuungsmöglichkeiten begrüssen. «Es ist wichtig, dass man solche Frauen nicht allein lässt», sind beide überzeugt. Selbstredend gehört dazu auch eine gesellschaftliche Öffnung, damit Sternenkinder, auch aus der frühen Schwangerschaft, nicht tabuisiert werden. Also Mut für offene, zugewandte Gespräche, Empathie und Respekt.

Was wird getan?

In den Spitälern nehme das Verständnis für Frauen zu, die ihr Kind früh in der Schwangerschaft verlören, erklärt Ladina Vonlanthen. So

sei auch im Spital Oberengadin vieles im Tun zur Sensibilisierung. Die Hebammen dort haben sich sehr für ein Sternenkindergrab eingesetzt. «Kinder, die Frauen früh verlieren – auch durch einen Schwangerschaftsabbruch –, werden kremiert und einmal pro Jahr in einer Bestattungsfeier mit Eltern, Geschwistern und Verwandten dem Sternengrab übergeben. «So ist es möglich, diesen Verlust aufzufangen», erklärt Ladina Vonlanthen. «Es gibt ein Grab zum Trauern.»

In diesem Sinn wird Ladina Vonlanthen zusammen mit einer Doula und einer betroffenen Frau den Verein «Valoa» gründen. Die Doula ist eine Geburtsbegleiterin, die Schwangere und Paare emotional und physisch vor, während und nach der Geburt unterstützt. Der Verein im Unterengadin soll Frauen, die ein Kind in den frühen Schwangerschaftswochen verlieren, Begleitung anbieten. Zu-

dem werden sie eine «Erinnerungsbox» erhalten. «Es kann aber auch einfach darum gehen, dass Frauen reden und erzählen können, wie es ihnen ergangen ist und wie sie sich fühlen.» Denn Sternenkinder sind für Mütter, Väter und Geschwisterkinder ein tiefer und schmerzvoller Einschnitt in ihr Leben und eine bleibende Leerstelle in der Seele.

Anlaufstellen für Eltern von Sternenkindern

www.kindsverlust.ch
www.staerneckind.ch
www.sternenkind-graubünden.ch
www.herzensbilder.ch
www.sternenkinder-eltern.ch

